

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Offentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratidbellege: „Ausstrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aussträgern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbesitzer-Bezugsfeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: für die 4 gepaltene Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Privat in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Compilirtes Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inlandes 25 Pf. Sonntagsblätter 30 Pf.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Belagen nach Uebereinkunft.

Zum einmonatlichen Abonnement auf das „Kreisblatt“ für den Monat Juni laden wir hierdurch ergebenst ein. Man kann das „Kreisblatt“ bei jeder Postanstalt, auf dem Lande auch bei den Landbriefträgern, in der Expedition, sowie den Ausgabestellen und bei den Aussträgern für **50 Pf.** bestellen.

Merseburg, den 18. Mai 1897.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Das Kaiserpaar in Wiesbaden. Der Kaiser und die Kaiserin sind am Abend des 17. d. M. in Wiesbaden eingetroffen und jubelnd begrüßt worden. Am Abend wohnte der Kaiser der Generalprobe des Dramas „Der Burggraf“, von dem es heißt, daß es nach Angaben und Entwürfen des Kaisers von Joseph Lauff verfaßt ist, im Hoftheater bei. Er habe in der Mitte des Parkes Platz genommen und unterhielt sich in den Anlagen auf Verhelfen mit dem Verfasser und dem Intendanten v. Hülsen. Der Probe folgte ein Vortrag im Schloß. Nach dem Besuch des Operntheaters in der Markt-Kirche am Sonntag Vormittag stiftete das Kaiserpaar der Prinzessin Luise von Preußen, der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und der Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe Besuche ab. Während der Kaiser sich hierauf nochmals in das Theater begab, um die letzten Vorbereitungen in Augenschein zu nehmen, nahm die Kaiserin in der v. Raupach'schen Villa an einem Kinderfest zum Besten der Augustas-Bibliothek theil. Später traf das heilige Großherzogthum ein und speite gemeinsam mit dem kaiserlichen Majestäten. Die Eröffnung des hiesigen Dramas am Sonntag Abend hatte einen großen Erfolg. Die Majestäten langten um 7 Uhr im Theater an und wurden von Trompetenfanzaren begrüßt und vom Publikum mit begeisterten Hochrufen empfangen. Die Aufführung verlief glänzend. Es herrschte nur eine Stimme der Bewunderung über den prächtigen Eindruck der Inszenirung namentlich in den Akten, deren Schauplatz der Minnehof, die Kaiserwahl und das Lager Rudolph's von Habsburg ist. Bei den Worten des Burggrafen „Ein Reich, ein Kaiser, eine Kreuz“ erscholl brausender Beifall. Der Kaiser, der die Uniform der Garde-Kavallerieregiment, ließ noch dem dritten Akt den Verfasser des Dramas, Hauptmann Lauff, in die Hofloge entlassen. Unter kaiserlichen Hochrufen des Publikums, die sich auf dem Wege in die Stadt fortsetzten, ver-

ließen die Majestäten das Theater und kehrten nach dem Schloß zurück. Die Stadt war prächtig erleuchtet. — Die Dekorationsmaler Raitzky und Kottnera wurden zu Hofmalern ernannt. Graf Hochberg, der Intendant der lgl. Schauspiele, erwarb das Drama für Berlin.

— Ein Gedenktag für unser Volk war der Montag. 50 Jahre waren verflissen, daß ein damals noch völlig unbekannter 37-jähriger Mann, auf dessen Worte jetzt Europa lauscht, seine erste parlamentarische Rede hielt: am 17. Mai 1847 sprach im Vereinigten Landtage zum ersten Male Otto v. Bismarck.

— Bei dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe fand am Montag vor der Plenarsitzung des preussischen Abgeordnetenhauses eine Ministerbesprechung statt, in welcher die Erklärung des Fürsten über die Novelle zum Vereinsgesetz festgestellt worden sein dürfte.

— Der ständige Ausschuss des preussischen Landeseisenbahnraths ist für den 3. Juni einberufen. Auf der Tagesordnung stehen Anträge

— Zu der Londoner Meldung, daß Graf M. de L. in der Sitzung des Unterhauses bemerkte, man wisse, daß die deutsche Regierung beabsichtige, die Gefangenenindustrie auch auf andere Artikel als Wärrtenwaaren, Matten etc. auszudehnen, bemerkt die ministerielle „Berl. Corr.“, daß diese Annahme, soweit die preussische Gefangenenverwaltung in Frage komme, unrichtig ist. Es sei vielmehr das gerade Gegenteil der Fall. Die Gefangenenverwaltung ist seit Jahren bemüht, die Unternehmearbeit in den Gefängnissen einzuführen. Nach der Statistik vom Jahre 1895/96 waren nur 52 Proc. aller Gefangenen in Unternehmearbeiten beschäftigt und vielfach für die Landesmeliorationen verwendet worden. In absehbarer Zeit wird die Unternehmearbeit der Staatsanstalten so zusammen schrumpfen, daß von einem Einfluß auf die freie Industrie nicht mehr die Rede sein kann.

— Als charakteristisch für die Novelle zum preussischen Vereinsgesetz war von freisinniger Seite der Umstand bezeichnet worden, daß diese Vorlage nur die Unterschrift des preussischen Ministers des Innern trage. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß die Vorlagen an den preussischen Landtag nur von den Ministern unterzeichnet werden, die sie resportmäßig zu vertreten haben; dagegen trägt der Bericht an den König, worin die Ermächtigung zur Einbringung der Vorlage erbeten wird, die Unterschriften des gesamten Staatsministeriums. So auch im vorliegenden Falle.

— In ihrer jüngsten Nummer schreibt die „Kreuzzeitung“ über das preussische Vereinsgesetz:

Es kommt nicht so darauf an, ein wiejames Vereinsgesetz vorzulegen; man muß es auch in den Fällen der formalen Nicht-Ständigkeit zu säubern wissen. Zu diesem Zweck wäre eine Forderung zu empfehlen, die das Ministerium der bürgerlichen Parteien entwirft und davon überzeugt, daß es sich nur darum handelt, dem Umwurzeln der Dämonen auf's Auge zu drücken, nicht aber den ruhigen Staatsbürger in seiner berechtigten politischen Bewegungsfreiheit zu hindern.

— Der Erlaß einseitlicher Vorschriften für die Überwachung von Prostituirten in

Preußen wird vorbereitet. Es sind dafür nach einem Circular des Ministers des Innern, der Medicinalangelegenheiten und des Kriegsministeriums eine Reihe von Maßnahmen, in Aussicht genommen, durch welche die sittliche und hygienische Gefahr der Prostitution nach Möglichkeit eingeschränkt werden soll.

— Eine Berathung von Vertretern des deutschen Zuckersyndikats und der Genossenschaft österröisch-ungarischer Zuckerraffinerien über eine gemeinsame Regelung der Produktion hat in Dresden stattgefunden. Es wurde ein Einvernehmen darüber erzielt, daß die Einschränkung des Rübenbaues in beiden Reichen auszustreben und daß auch sonst zur Verbesserung der Verhältnisse in der Zuckerindustrie beider Reiche im Einverständnis vorzugehen sei.

— Der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit hat in Hamburg unter dem Voritze Hambergers seine Generalversammlung abgehalten, in welcher über die Nothwendigkeit der Handelsvertragspolitik für Deutschlands Handel und Industrie verhandelt wurde.

— Der Arbeiterbewegung in Oesterreich-Ungarn wird die 10 stündige Arbeitszeit abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn. Die feierliche Enthüllung des Maria Theresia-Denkmals in Preßburg hat am Sonntag im Beisein des Kaisers Franz Joseph stattgefunden. Der Monarch hielt hierbei folgende Rede:

Vor Allen sage ich aus tiefem Herzen dem wunnehilichsten und der Bürgerschaft Dank für die patriotische Opferfreudigkeit, mit welcher sie anlässlich der 25. Jahrestage meiner Krönung das Andenken meines ruhmreichen Vorfahren Maria Theresia auf dieser historisch denkwürdigen Stelle vereinigten. Und jetzt falle die Fülle, auf daß wir mit Fiedel für die Vergangenheit und mit dem festen Glauben an die Zukunft dieses Denkmals begründen, nicht nur als Symbol der treuen Anhänglichkeit und Liebe der patriotischen Bürgerschaft dieser alten Krönungsstadt zum Thron und Vaterland, sondern gleichzeitig der segensreichen Harmonie zwischen dem König und der Nation und des nie schwindenden Dankes der Nation.

Italien. In der italienischen Abgeordnetenkammer hat die Erklärung des Ministerpräsidenten Rudini über die italienische Kolonie in Afrika einen recht guten Eindruck gemacht. Die Mehrheit der Kammer erklärte sich mit dem Regierungsvorschlag, die militärische Besetzung in Erythraea auf das Mindestmaß zurückzuführen und sie möglichst auf Massauah allein zu beschränken, einverstanden. Viel besprochen wird dagegen die Absicht der Regierung, der ganz noch teilweise die von der italienischen Souveränität abhängenden Gebiete abzutreten, vielmehr ein Gebiet unter eingeborenen Häuptlingen nach freier Wahl Italiens zu schaffen. Daß die provisorische Besetzung Kassala's so bald wie möglich aufgehoben werden soll, fand die Zustimmung des Hauses.

Frankreich. Dem französischen Kabinet Méline wiederholt der Vorwurf der Unfruchtbarkeit gemacht worden. Der Ministerpräsident suchte diesen Vorwurf in einer zu Valence gehaltenen langen politischen Rede zu entkräften, in welcher er sich bitter über die vielfachen Interpellationen beschwerte, die die Deputirtenkammer während seiner Amtszeit an die Regierung zu richten nicht müde wird. — Die Konferenz der deutschen und französischen

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Kommissarien zur Regelung der Grenzen des Topogebiets findet am 20. Mai in Paris statt.

Spanien. Die angekündigte Einmischung Nordamerikas in die kubanischen Vorgänge, welche demnächst erfolgen wird, ruft in Madrid große Unruhe hervor.

Amerika. In den südamerikanischen Staaten gehören Revolutionen und Revolutionen bekanntlich zur Tagesordnung, von dieser Landplage ist besonders Uruguay heimgeleitet, woselbst während der letzten Monate heftige Unruhen wütheten. Neuerdings hat zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen eine entscheidende, sechs Stunden währende Schlacht stattgefunden, in welcher die Insurgenten eine vollständige Niederlage erlitten, durch welche der schon wiederholt tobte gefagte Aufstand nun endgiltig gebrochen und als beendet anzusehen ist. So wenigstens lauten amtliche Meldungen aus Montevideo.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstag trat am Montag in die zweite Lesung der Servistatistik vor. In der Vorlesung liegen eine Reihe von Änderungsanträgen seitens der Kommission vor. Der § 2, welcher eine anderweitige Abstammung der Rute vorschlägt, war von der Kommission ganz gestrichen worden. Ein Antrag Gammacher will den § 2 dagegen nochmals an die Kommission zurückweisen. Dieser Antrag wird abgelehnt. Ueber § 1 entsteht keine Debatte. Bei der Abstimmung über den § 1 wickelt Abg. Gammacher (mit.) die Beschäftigung des Hauses an. Die Ausdehnung ergibt die Anwesenheit von 141 Mitgliedern, das Haus ist also nicht beschlußfähig. — Dienstag: Antrag Richter und Gen. betr. das Vereinsrecht in erster und zugleich in zweiter Lesung.

Das preussische Abgeordnetenhaus, das hier besetzt war, begann am Montag die Beratung der Vereinsgesetz-Novelle. Ministerpräsident Fürst Hohenhausen trat dem Vorwurf entgegen, daß die f. Z. im Reichstage gestellte Aufgabe nicht erfüllt sei. Die Verordnung von 1850 genügt nicht, um die gesetzliche Ordnung und Sicherheit zu gewährleisten. Die Vorlage geht nicht hinaus über das, was schon in anderen deutschen Staaten Recht sei. Es handle sich hier nicht um einen willkürlichen Eingriff in das Vereins- und Versammlungsrecht, sondern nur um eine Ausgestaltung desselben, entsprechend den Bedürfnissen der Zeit. Abg. Krause (mit.) begründete die ablehnende Haltung seiner Partei. Er sprach sich für eine solche Aufhebung des Verbindungsverbots und für Ausschließung von minderjährigen und Versammlungen aus, wolle aber letztere Maßregel nicht in einem Ausnahmefalle erweitert wissen. Abg. v. Heydebrandt (kon.) und v. Zedlitz (freikon.) traten für die Vorlage ein, die das Verbot der Versammlung des Umfanges treffe. Abg. Friggen (Chr.) begründete den Entwurf als einen den öffentlichen Frieden störenden. Abg. Richter (freik.) schloß sich den Abg. Krause und Friggen an. — Dienstag wird die Beratung fortgesetzt.

Für den Schluß der Reichstagsession noch im Laufe dieser Woche spricht ein aus Bonn v. d. Höhe eingegangenes Telegramm, nach welchem der Reichstagspräsident Herr v. Suol am 24. Mai dort zum Kuriausschusse einzureisen gedenkt. Präsident v. Suol rechnet danach also darauf, daß der Reichstag noch in dieser Woche geschlossen wird. Die Vorlegung der Militärstrafprozessreform ist in der laufenden Session jedenfalls nicht mehr beabsichtigt.

Ueber die türkische Armee

äußerte v. Grumbow, Pascha, dem in türkischen Diensten als Artillerieinpektor stehenden deutschen Offizier, der als erster in Thynawo und Larissa eingezogen ist, Folgendes: Die jetzige, im Kampf befindliche Armee ist eine der schönsten, welche das Osmanenreich jemals aufgestellt hat. Vor Allem sind die Soldaten über alles Lob erhaben. Die Führung ist vorzüglich. Alle Offiziere, die aus der Schule Goltz hervorgegangen sind, befinden sich in Thätigkeit. Goltz's Bemerkungen tragen jetzt großartige Früchte. Bewundernswürdig ist der Geist der Truppen. Wir tragen neue Redif (Landwehr) Bataillone. Mein Adjutant fragte sie: „Seid Ihr nicht traurig, weil Ihr eure Familie verlassen habt?“ „Was traurig?“ lautete die Antwort. „Wir sind glücklich, unser arbeitsames Leben für den Hadisch aufopfern zu können!“ Andere riefen: „Sind wir denn nicht bloß für diesen heiligen Tag geboren worden?“ Ein 70jähriger Notable aus Priester kam mit seinen fünf Söhnen freiwillig ins Lager. Er brachte ein Duzend Pferde mit und schenkte sie dem Staat, indem er sagte: „Wir können zu Fuß in den Kampf ziehen.“ Ein wohlhabender Einwohner von Seres, Hadshi, transportierte und pflegte die Verwundeten auf seine eigenen Kosten. Ueberall wurden die Verwundeten reichlich mit Brod, Kleidern, Tabak, Simonade,

Geld u. s. w. beschenkt. Von Larissa zurückkehrend, traf ich neu angetommene Bataillone. Ich erzählte ihnen unsere Erfolge. Statt Jubel erlöste die Klage: „Du hast's gut, Pascha! Aber wann kommen wir dran?“ Selbst Schwerverwundete wollten sich nicht ins Lazareth bringen lassen, sondern lieber zurück in den Kampf gehen.

Großartig war's, wenn im Gebirge, wo Pferde und Maultiere nicht mehr hin konnten, meine Leute mit größter Lebensgefahr die Geschütze fast bis zur Schneegrenze selbst auf die Berge schleppten, indem sie einander ermunternd zuriefen und dann singend und jubelnd ohne Rast und ohne Klage vorwärts stürmten. Besonders thaten sich die Albanesen hervor mit ihren den Griechen zum Schrecken gewordenen weißen Fez. Sie riefen, Schlachtlieder singend, jubelnd in den Kampf. Ich kenne nichts Vollkommeneres, als einen preussischen Soldaten. Aber allen Respekt vor diesen Albanesen, wenn sie im Granatenhagel der Griechen singend wie zum Tanze auf die Wälle kletterten.

Ganz anders die griechischen Truppen. Grumbow erzählt: Was ich von griechischen Soldaten, Offizieren und Unteroffizieren gesehen habe, war elend, nutzlos, von der Panik erfaßt. Zahllose griechische Soldaten warfen vor unseren Augen ihre Soldatenkleider fort, zogen Zivilkleider an und jagten: „Wir wollen nicht mehr mitmachen. Thut uns nur nichts, schneidet uns nicht Hände, Jungen und Köpfe ab.“ Unsere Soldaten lachten, wir steckten solche Zämmerringe bloß für 36 Stunden ins Loch und ließen sie alsdann laufen.

Die Orientwirren.

Griechenland hat durch sein unsinniges Vorgehen in Epirus sich selbst die Schuld daran zuzuschreiben, daß die Pforte ihm außerordentlich verbesserte Friedensbedingungen gestellt hat. Die Pforte verlangt darin nicht nur eine Kriegsentwädigung von 200 Millionen Mark, sondern auch Wiederherstellung der alten Landesgrenze, nach welcher das Gebiet bis Soma hin zum osmanischen Reiche gehörte. Außerdem werden belanantlianen in der Türkei auf Grund des internationalen Rechts, Abschluß eines Kartellvertrages für die Auslieferung gemeiner Verbrecher und endlich Freigabe des Hafens von Volo und Prevesa für den Verkehr mit Beginn des Waffenstillstandes. Die Bevollmächtigten haben zur Feststellung des Friedensschlusses in Pharjala zusammenzukommen.

Auf so hohe Entscheidungsforderungen war man nirgends gefaßt, die Botschafter in Konstantinopel wurden durch die betreffende Kundgebung der Pforte aufs äußerste überrascht; sie suchten sich dieselben jedoch damit zu erklären, daß sie annehmen, die Pforte habe möglichst hohe Bedingungen gestellt, um trotz der durch die Vermittlung zu erwartenden Herabminderungen die höchsten zu erzielenden Zugeständnisse zu erhalten. In den diplomatischen Kreisen Konstantinopels ist man allgemein der Ansicht, daß der Pforte nur eine entsprechende Kriegsentwädigung, einige kleine Grenzberichtigungen und eine Aenderung der den Griechen in der Türkei zustehenden Vertragsrechte gewährt werden könne. Die Regierung in Athen erklärte natürlich die von der Pforte aufgestellten Friedensbedingungen für unannehmbar und beschloß die militärischen Operationen aufs eifrigste fortzusetzen. Daß man die hohen Forderungen selbst verschuldet hat, steht man in Athen natürlich nicht ein. Nachträglich giebt man sich aber doch den Anschein, als wenn man die Friedfertigkeit selber wäre und verbreitet von Athen aus die Meldung, die griechische Regierung hat die Oberbefehlshaber sowohl auf dem westlichen wie auf dem östlichen Kriegsschauplatz aufs nachdrücklichste angewiesen ausschließlich in der Defensiv zu verharren.

In Athen ist die Situation für die Königsfamilie wieder sehr gefährdend geworden. Auf dem Kriegsschauplatz herrscht unter den Truppen die größte Unzufriedenheit gegen die Dynastie, dem Kronprinzen werden auch von den Offizieren die militärischen Ehrenbezeugungen verweigert.

Englische Blätter melden, Deutschland dränge den Sultan, auf der europäischen Kontrolle der

griechischen Finanzen zu bestehen, da das einzige Mittel zur Sicherung für die Pforte der Kriegsentwädigung sei.

Die Pforte verstärkt ihre Truppen auf der ganzen Linie um 88 Bataillone. Die Pasha erhielt den dringenden Befehl, den Marsch bis zur alten griechisch-türkischen Grenze beschleunigen. Außer unbedeutenden Vorpostenfechten ist es bei Domokos bisher jedoch zu keinem Zusammenstoß gekommen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden die Griechen genötigt sich auf Arta zurückzuziehen; in der Schlacht bei Gribowo fielen 558 Griechen und 85 Türken unter letzteren 7 Offiziere.

Provinz und Ungend.

† Querfurt, 16. Mai. Gestern Nachmittag wurde dem Fleischer Mäder in Obhaußen St. Peter von einem fremden Gesellen, welcher antrah, an der Ladentasse ein Betrag von 40—50 Mark gestohlen. Der Thäter, ein langer Mensch mit rötlichem Haar und grauem Jaquetanzug, wurde von Mäder sofort verfolgt und es gelang letzterem etwa 15 Mark zu retten. Außerdem kam Mäder in den Besitz der Schnürschuhe, des Stroches, Mantel und des mit gothischen Buchstaben bezeichneten blauen Taschentuches. Beim Ringewischen beider wurde Mäder nicht unerheblich im Auge verletzt, kam dadurch zu Falle und der Entkam, da des Regentweters wegen Leute nicht selbst waren.

† Erfurt, 15. Mai. Gestern Abend fand schon kurz gemeldet, in dem Geschäftshause der Versicherungsgesellschaft „Thuringia“ eine Gasexplosion statt. Nachdem seit einigen Tagen bereits ein Gasgeruch bemerkt worden war, wurde die Leitung abgebrochen, jedoch keine unbedeutende Stelle entdeckt. Als nun gestern Abend der Herr Schüge mit zwei Dienstmägden das Badzimmer in der Wohnung des Direktors betrat und im Augenblicke des Eintretens ein Streichholz anzündete, erfolgte die Explosion. Die Fenster wurden zertrümmert und Gardinen und Teppiche brannten mit. Des Herrn wurde jedoch bald gelöst und so ein größerer Schaden verhütet. Der Herr und die Mägden kamen mit leichten Brandwunden davon.

† Triebes (Neuß j. A.), 17. Mai. Ein an Bayern gebürtiger Fabrikarbeiter hatte mit der Tochter eines hiesigen Einwohners ein Liebesverhältnis eingeknüpft. Der Vater des Mädchens wollte ab von der Liebhaft nichts wissen und verbot der Arbeiter das Haus. Der abgewiesene Freier kam aufs höchste erzürnt, auf Rache. In der Nacht vom Sonntag zum Montag schlich er in die Schlafkammer seiner Lieblichen und erbroffelte der Mägden im Pette nach kurzem Wortwechsel. Der Vater der Gemordeten, durch das Geräch aufmerksamer gemacht, herbeieilte, zog der Mörder ein Revolver und gab zwei Schüsse ab, die glücklichweise ihr Ziel verfehlten. Hierauf körtete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

† Aus Thüringen. Durch sie be deutsche Staaten zu Fuß in 5 Stunden 50 Minuten kann man auf folgende Weise kommen: Vom bayerischen Orte Steinbach, Station der Gera-Saalfeld-Lichtenfelder Eisenbahn aus, giebt man sich in 1/2 Stunde nach Nichtenhausen in Sachsen-Meiningen und weiter in 1 1/2 Stunden nach Kaufsagehof in Neuß ältere Linie. Von dort aus erreicht man in 10 Minuten Gleima in Schwarzburg-Rudolstadt; nach weiteren 30 Minuten kommt man nach Altenghof (Neuß jüngere Linie). Von dort kommt man in 1 1/2 Stunden nach Drogan in Preussischen und endlich in weiteren 1 1/2 Stunden an den Endpunkt der Reise nach Saalthal in Sachsen-Altenburg.

† Zwickau, 15. Mai. Betreffs des Kasernenbrandes ist jetzt festgestellt, daß am 29. April in den Aufbewahrungsräumen, die als Brandstadel gelten, Niemand geweilt hat; man nimmt daher allgemein an, daß brennender Ruß aus einer unter dem Schieferbelag des Daches gedungenen und das Holzwerk sich dabei entzündet hat.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Landbriefträger auf seinem Beistellgange ein Annahmeprotokoll mit sich führt, welches zur Eintragung der von ihm unterwegs angenommenen Sendungen mit Wertangaben, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Paketen und Nachnahmsendungen, sowie der ihm übergebenen baaren Geldbeträge für Zeitungen, Postwertzeichen u. s. w. dient. Will ein Aufstiefler die Eintragung selbst bewirken, so hat ihm der Landbriefträger das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Landbriefträgers muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der Richtigkeit der abgegebenen Eintragung gewährt werden. [1233] Merseburg, den 1. April 1897.

Kaiserl. Postamt. Lattermann

Versteigerung.

Mittwoch, den 19. Mai cr., Vorm. von 9^{1/2} Uhr ab, werde ich im „Schützenhause“ hiersebst wegen verweigerter Annahme ca. 20 Mille Cigaretten öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Merseburg, den 15. Mai 1897. [2016] Meyer, Gerichtsvollzieher.

Berdingung.

Ein Stück Mauer am hiesigen Friedhofe soll abgebrochen und neu aufgeführt werden und wird dazu Termin auf **Montag, den 24. Mai, Nachm. 6 Uhr.** anderaumt. Zeichnung und Kostenschlag liegt bei dem Unterzeichneten bis dahin von 12—2 Uhr täglich aus. Die Bedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht. [2011] Naundorf, den 17. Mai 1897. Der Gemeindevorstand.

Wiesenverpachtung.

Die **Grasnutzung** von ca. 170 Morgen Wiesen des Ritterguts Traagarth soll **Donnerstag, den 3. Juni cr., Nachmittags 2 Uhr** unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen vergeben werden. Sammelplatz: Rittergutsgehöft Traagarth. **Die Gutsverwaltung.**

Kirchenverpachtung.

Die zum Rittergut **Schökopau** gehörige Kirchengang an dem Communicationwege Schökopaus Dörfewitz, soll am **Sonntag, d. 22. Mai, Mittags 11 Uhr.** im Großen Gasthof meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verpachtet werden. [1957] **Die Gutsverwaltung Schökopau.**

50000 Mark

sind sofort oder später ev. auch getheilt unter günstigen Bedingungen auf gute Hypothek zu vergeben. Näh. b. Zimmermeister Winkler, Wolfstr. 8. [1982]

960 000 Mark

unkündbare Fonds von 3/4 % an auf **Acker** zu sofort oder später auszuliefern. Anträge unter **W. Z. 161** an **Radolf Mosse, Magdeburg.** [1853]

Möbl. Wohnung sof. z. verm. [1962] **Neumarkt 59**

Warnung!

Das Befahren der Feldwege der Gemeinde Dörfewitz ist für fremdes Fuhrwerk bei 5 Mark Strafe verboten [1953] Dörfewitz, den 10. Mai 1897. **Der Gemeindevorstand.**

Als Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause **Elisabeth Grosse,** [1988] Breitestraße 5.

Eine alte renommierte **Berlin-Cigaretten-Firma** beabsichtigt einem geeigneten soliden Geschäftsbetriebe beliebiger Branche in Merseburg unter sehr günstigen Bedingungen eine Niederlage zu übertragen. Gefällige Offerten unter C. G. 250 an Haafenstein & Vogler A. G., Berlin S. W. 19. [2014 2017] **Vertreter.**

Für eine erste u. renom. Wein- und Spirituosen-Gros-Firma wird ein tücht. Vertreter gesucht. Nur solb. Herren bel. i. Adr. z. f. an **P. Petersen, Ann.-Exp. Altona, Gerberstraße.** Die **Haupt-Bezirke** in einer alten, aufsolidierten Lebens-Ver sicherungs-Gesellschaft ist unter günstigen Bedingungen für den hiesigen Platz zu vergeben. Best. Off. sub. G. 687 befordert **Max Gerstmann, Berlin W 9.** [1964]

Dommerich's

- Anker-Cichorien** vorzüglich in Tafeln ist praktisch
- Anker-Cichorien** sparsam billig
- Anker-Cichorien** löslich ergiebig mildbitter kräftig
- Anker-Cichorien** in Büchsen ist schmackhaft
- Anker-Cichorien** in Packeten ist anregend bekömmlich
- Anker-Cichorien** nahrhaft

ist überall käuflich

schlauenöl,

präpariert für Räummaschinen u. Fahräder aus der Anodensfabrik von **H. Möbius & Sohn, Hannover.** Zu hab. in all. besseren Handlungen. [14]

Visitenkarten
Verlobungsanzeigen
Sinladungen etc.
*elegant * billig*
Merseburger
Kreisblatt-Druckerei.

Meinen werthen Geschäfts- und Sportfreunden zur Nachricht, daß ich auf hiesiger Wäldenwiese einen großen [2019]

Sportplatz mit Lern- und Rennbahn

errichtet werde. Der vorzügliche Grund und Boden ermöglicht einen sofortigen Gebrauch, so daß die **Lernbahn vom nächsten Mittwoch** an schon benutzt werden kann. Dagegen wird die **Rennbahn** in 14 Tagen zu Trainings-Zwecken zur Verfügung gestellt. Da der Platz von außen gänzlich abgesperrt wird, kann sich jeder mich Beehrende dem Sport gänzlich ungenirt widmen.

O. Erdmann, Stufenstr. 4.

An die deutschen Hausfrauen!
Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit.
Thüringer Weber-Verein zu Gotha.
 Geben Sie den in ihrem Kampfe um's Dasein schwer ringenden armen [2019]

bitte Beschäftigung. Wir offeriren:
Sandtücher, grob und fein
Wischtücher in diversen Dessins;
Küchentücher in diversen Dessins;
Staubtücher in diversen Dessins;
Taschentücher, leinene.
Schneidtücher.
Servietten in allen Preislagen.
Tischtücher am Stück u. abgepaßt.
Leinen zu Hemden u. s. w.
Leinen zu Bettüchern und Bettwäsche.
Halbleinen z. Hemden und Bettwäsche
 Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute dauerhafte Waare. Hunderte von Zeugnissen bekräftigen dies. Muster und Preis-Courante stehen gerne gratis zu Diensten. [1941] **Die kaufmännische Leitung besetzt mit Zeichner unentgeltlich.**
Der Leiter des Thüringer Weber-Vereins'
 Kaufmann **E. F. Glübel**, Landtags-Abgeordneter.

Von **Donnerstag**, den 20. d. Mts. ab, stellen wir einen großen Transport **schwere Kühe mit Kalbern**, sowie hochtragende **Ralben** zum Verkauf im Gasthof „zum Kronprinzen“ in Dürrenberg. **Schlippe & Koloff**, Viehhändler. [2018]

Wer mit Erfolg und billig inseriren, alle **Rübenhaltung** - **Wervielfältigung**. - **Porto** und **Rebenspesen** - ersparen will, wende sich an die **älteste u. leistungsfähigste Annoncen-Expedition** **Haafenstein & Vogler A. G.** **Carl Brendel, Merseburg,** **Gothardstr. 45.** [1998]

Gebrauchte Blickensderfer Schreibmaschine, erste für Blinde veräußert. Off. sub. **K. W. 896** an **Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg** erb. [1930] **Gut möbl. Zimmer** m. od. ohne Koß z. verm. **Sessauerstr. 1b.** [2020] Für einen jungen Mann, der am 1. April d. Jz. seine 4 jährige Lehrzeit beendete, suchen wir **Stellung als Verkäufer** in einem flotten Detailgeschäft ähnlicher Branche. [1933] **Kürsten & Haase, Torgau,** Colonialwaaren- u. Drogeriehandlung.

! Lucia - Accord - Zither !

von Jedem. ohne Wissenntnis so spielbar: **6 Manuale, 25 Saiten**, voller schöner Ton, schwarz polirt mit feinen Verzierungen, samt sämtl. Zubehör u. **3 Notenheften**, zus. ca. 60 Stücke entb., **zus. nur M. 11,50** incl. Kiste gegen Nachnahme. [1667] **Richard Kog, Müßkw., Duisburg a. Rh.**

100 Mägde und 100 Knechte

sucht der kostenfr. Stellennachweis Leipzig, Gerberstr. 20 I. [1652]

Magdeburger Pferdeloose nur 1 Mark, 11 Loose für 10 Mk., Eise
 versendet H. Semper, Magdeburg. **2300 Gewinne** (darunter 5 beliebige Equipagen, 28 edle Pferde, 25 Fahr-
 räder) i. B. v. **60000 Mk.** Ziehung am 24 u. 25. Juni 1897. Ziehungsvorlegung ausgeschlossen. [2007

Aus Dankbarkeit

und zum Wohle Wagenleidender, achte
 ich Jedermann gern unentgeltliche
 Auskunft, über meine ehemaligen Wagen-
 beschwerden, Schmerzen, Verdauungs-
 störung, Appetitmangel u. und theile
 mit, wie ich ungeachtet meines hohen
 Alters hiervon befreit und gesund ge-
 worden bin. [1816
F. Koch, Königl. Förster a. D.
 Pömbfen, Post Nieheim, (Westfalen.)

Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes zu
 herabgesetzten Preisen. [269

J. G. Hippe,
 Klempnermeister.

**Karl Riesel's
 Extra-Fahrten**
 nach dem
Nord-Cap

und zum Besuche der
Ausstellung in Stockholm.
 Spezial-Programme und Anmelde-
 Formulare zu diesen beliebten
Nordlandreisen
 sind zu haben in der
Kreisblatt-Expedition.

Durch grossen Wortschwall

wird die Güte einer Sache nicht be-
 wiesen. Meine Concert-Zug-Harmonika
 „**Ideal**“, 10 Töne, 2-theil. extraktarf.
 Doppelbalg mit f. Valabalter, Lederbalg-
 u. Nickelchug-Gefä. hoch. Metallbeschlag,
 2 Reg., 2 Chöre u. Tremolo, 40 Stimmen,
 empfiehlt sich selbst, kostet mit Schule
 u. Verz. eig. Nachn. nur **Mk. 5.90**
 und ist der Gipfel der Solidität.
 Sofortige Rückertattung des ge-
 zahlten Betrages bei nicht vollständiger
 Zufriedenheit. [328
Richard Kox, Musikw., Duisburg a. Rh

Kleereiter!

Preisgekrönte, starke Kleereiter hat
 vorräthig und verkauft billigst
C. Voigt, Zimmermeister
 in **Afen a. Elbe.**

Messina - Apfelsinen

lachend-frische, goldgelbe Früchte, Post-
 forts (10 Pfd. Brutto) ca. 30-40
 St., franco incl. Verz. Mk. 3.-, ganze
 Kiste 2-300 St. Mk. 9.- bis 9.50
 ab hier gep. Nachn. **Richard Kox,**
 Südfrucht-Import, Duisburg a. Rh

Trockenschinken

zur prompten und späteren Lieferung
 offerirt billigst in Ladungen franco. allen
 Stationen [668

Wilhelm Thormeyer,
Cöthen in Anhalt.
 40-50 Stück junge **Enten** hat
 abzugeben [1450
S. Scharf, Dürrenberg.



**Die erste
 Merseburger
 Radfahr-Lernschule**

= für Herren und Damen =
 errichtet von **Gustav Schwendler**
 im März im heiligen **Bürgergarten**
 ist täglich von früh 6 Uhr an, auf Wunsch
 auch früher, bis Abends 9 1/2 Uhr geöffnet und bietet dieselbe den
 günstigsten geschützten Aufenthalt mit allen Bequemlichkeiten. Er-
 früchtigungen werden gern in jeder Weise von Herrn G. Mehler ver-
 abreicht, so daß auch für Erholung stets gesorgt ist. [2024

Hochachtungsvoll

Gustav Schwendler.



Die „Geflügel-Börse“ vermittelt
 als das angesehenste und verbreitetste
 Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste
Kauf und Angebot
 von Thieren aller Art,
 enthält gemeinerständliche Anzei-
 gungen über
 alle Zweige des Thier sports
 Lebensweise, Fütterung und Pflege
 des Geflügels,
 Eing., Hienügel und Kanarienvogel,
 Vorfahren-, Hund- und Jagdport.
 Neben diesen angenehmen Sachartikeln
 bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche
 „Kleine Mittheilungen“ über bemerkens-
 werthe Vorgänge in den einschlägigen Ge-
 bieten, aus dem Bereich der „Züch-
 tungsberichte“ u. enthält in einem
 „Sprechsaal“ zuverlässige Auskunft über alle
 Fragen der Züchtung und Pflege und
 bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Ein-
 holung von „Arztbesuchen“ und „Sektions-
 berichten“ bei der Reg. Veterinärbehörde
 der Unterstadt Leipzig
 Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf.
 Erscheint Dienstags u. Freitags.
 Samml. Postanfragen u. Buchbestellungen
 nehmen Befolgung an.
 Jahrespreis:
 4 gepaltene Bände oder deren Raum 20 Pf.
 Expedition der **Geflügel-Börse (R. Froese) Leipzig.**

Anfertige für die Geflügel-Börse werden den auch von der
 Merseburger Kreisblatt-Expedition angenommen. [133

Fabrikate von A. L. MOHR

Altona-Bahrenfeld.

Mohr'sche Margarine

besitzt nach Gutachten
 erster deutsch. Chemiker
 denselben Nährwerth
 und Geschmack wie
 gute Naturbutter und
 ist als billiger u. voll-
 ständiger Ersatz für
 feine Butter zu em-
 pfehlen, sowohl zum
 Aufstreichen auf Brod,
 als zu allen Küchen-
 zwecken.
 Wegen der vielen
 Nachahmung, meiner
 Marken verlange man
 ausdrücklich:
 „Mohr'sche Margarine“

Mohren-Kaffee

bestehend aus einer
 Mischung von feinem
 Bohnen-Kaffee mit
 besten Kaffee-Ersatz-
 mitteln, ist wohl-
 schmeckender und be-
 deutend **kräftiger** als
 reiner Bohnen-Kaffee
 mittlerer Qualität u.
 giebt dem Kaffee ein
 volles Aroma u. eine
 vorzügl. goldbraune
 Farbe.

Mohren-Cacao

garantirt rein und in
 Geschmack, Nährwerth
 u. Aroma gleichwerthig
 mit den theuersten
 Deutschen u. Hollän-
 dischen Cacao Sorten.
 Von Mohren-Cacao
 werden nicht, wie bei
 der Concurrenzware,
 verschied. Qualitäten,
 sond. nur eine feinste
 Qualität [1649

„Mohr'sche Margarine“ **Pfund 60 Pf. Pfund M1.40.**
Ueberall käuflich!

736] **Futtermittel.**
 Reis, Mk. 4.15,
 Reisfuttermehl, 24-28% Mk. 4.-,
 Weizenkleie, grobe Mk. 4.15,
 Baumwoolfaatmehl 58-62% Mk. 5.50
 Erdnusskleie 50 kg. Mk. 2.-
Fricke & Co., Hamburgs.

Neumilchende Ziegen zu verkaufen bei
 1448] **M. Krell, Großlehna.**
 2 **Welf-Ziegen** zu verkaufen bei
 Adolf Thon, Starfiedel. [1449
 Hochtragende **Ferse** steht zum Ver-
 kauf **Elerbad Gut Nr. 10.** [1447

**Restaurant
 „Zum Blüthengrund“
 bei Raumburg a. S.**

Schöner Fußweg nach Freyburg.
 Empfiehlt sich den geehrten Herrschaften
 als herrlicher Ausflugsort. Täglich
 frisches Mal blau, à Port. 60 Pfg
 Auch embleie ich meinen Salon-
 Doppel-Schrauben-Dampfer [1931
 „**Westphalend**“
 den geehrten Vereinen und Gesellschaften,
 sowie den Schulan zur gef. Benutzung,
 bei billigen Preisen
W. Ritor,
 Restaurateur „zum Blüthengrund“
Germanische Fischhandlung
 [2025] Frische Sendungen:
Schellfisch, Cabeljau, Schollen,
Räucherwaren, Fischconserven,
Malta-Kartoffeln, Süßfrüchte u.
 empfiehlt **W. Krämer.**



In den Niederlagen Stollwerck'scher
 Chocoladen und Cacaos vorräthig.

!Reell und billig!

Postforblasche mit 3 Str. = 4 1/2 Mk.
 feinen, reinen Samos Mk. 4.20, roth.
 Portwein Mk. 5.25, rein. med. Cognac
 Mk. 8.-, Cognac fine Charp. Mk. 12.-,
 hochf. Rothwein Mk. 4.-, alles franco
 gegen Nachn. bei [1663
Rich. Kohlweinimport, Duisburg a. Rh
Kuh mit Kalb zu verkaufen
Zweimen Nr. 2. [1451

Bazar.

An Gaben gin, en noch ein: Frau
 Rebel 3 Mk., Pastor Leucht 6 Mk.,
 Direktor Blas 3 Mk., Fr. A. Hauck 1
 Morgenhaube, Frau v. Reden 1 gest.
 Rod, 3 Schürzen, 2 Schüsseln Gehäd,
 Klempner. Hauptmann 1 Nachtlampe.
 1 Botanistrommel, Pfeffer- und Salz-
 menage, Frau Baurath May 1 Kiesel.
 Brett mit 2 Karaffen, 6 Gläsern 1
 Riqueurflasche, 1 Seidel, 4 Dk. Japan.
 Papierervieten, 1 Schälchen, 1 Wäfsches
 beutel, 1 Radelliften, Frau und Fr.
 v. Hofitz 1 gefädelten Rod, 1 gebr.
 Garderobenhälter, Frau und Fr. Bohn-
 steid 1 gest. Kinderkleid, 1 gem. Photo-
 graphiefräher, Fr. v. Böttcher 20 Mk.,
 Frau Steuer-R. Piehler 1 Blumenvasse,
 1 Schreitbühlsale, 1 Panorama von
 Berlin, Frau v. Hinkeldey 10 Mk.,
 Fr. Th. von Hoefler 7 Schürzen, 4
 Bälle, 2 Bilderbücher, Frau Geh.-R.
 Hoppe 2 Basen, 1 Schreibmappe und
 3 Mk., Kaufmann Kröbmer 2 Büchsen
 Hummer, 1 Topf Wörsch, Fr. Frdr.
 Barth 3 japanes. Körbe, 1 Reisefissen.



Waterlandslose Gesellen.

(Nachdruck verboten.)

Ein Bild vom der Landstraße im Mai v. Leopold Sturm
Es blühte in den Obstbäumen an der Landstraße, überall süßer Duft, und der Fink zwitscherte, und spazierte gravitätisch auf und ab vor dem klapperigen Wagen mit der gerissenen Leinwand und den beiden müden Säulen, als läte er die Polizri aus auf der Heerstraße.

Aus dem Wagen blinkten, drei, vier, fünf, sechs, ja noch mehr, es war ein wirrer Anäuel schwarzbraune junge Menschenkinder mit dunklen Augen, zerrissenen Kleidern, barbeinigen Füßen. Ein Paar davon trug nur ein grobes, zerfahnes Hemd. Aber die Augen lachten bei Allen, und der Mund der Größten pfliff geschickt die Weise der Finken. Aber ganz tadellos schien die Musik doch nicht zu sein, Meister Fink warf den Kopf verachtungsvoll in den Nacken und schritt seitwärts.

Gut, daß er ging! Ein Polizeimann kam daher mit festem Schritt und scharfem Blick. Da gab's ein lautes Schelten. „Arm Zigeuner!“ Klang es wehmüthig aus dem Wagen, „viel Hunger“ hatten sie diese Kinder von „Ueberall und Nirgendheim“, aber alles Bitteln und Betteln half nichts, fort mußte es mit allem Kram aus der Ortsflur. Mühen dann die Andern auch zusehen, wie sie fertig wurden. Nach vollbrachtem Thuen trant der Wächter der öffentlichen Sicherheit in einem Wirthshaus an der Landstraße sein Glas, schalt auf Bagabonden und Landstreicher, und dann kam man auf Ernteaussichten und die große Hochzeit in der Nachbarchaft. Meister Fink aber schaute sich nochmals die Stelle an, wo man ihn zu imitieren versucht hatte.

Klappernd rollte der Wagen dahin, der Wagenführer und sein Weib, wilde Gestalten, die vorhin so jammerdovoll gekramt hatten, zeigten wieder lustige Gesichter, und drinnen unter der Leinwand schalteten sich die Rangen. Da hielt mit einem Male der Wagen an. Eine Steinbant stand da am Wege, und auf der Bank saßen Zwei, ein Mädchen im Tuch und im Strohhut, ein Bursche mit Tasche und Stab.

Ein Scheiden gab's im Mai! Bis dahin waren die Weiden zusammen aus der Heimath gewandert, Arm in Arm, ohne viele Worte, aber mit demselben Gedanken. Es war nicht Alles so bescheert ihnen, wie es sein sollte, sonst hätte die Gretche ihren Franz wohl lieber da beholten. Aber Andern paßte das Dabeistehen nimmer, und nun zu der Zeit gerade, wo die Welt schön ward, hieß's geschieden sein. Und wann das Wiedersehen erfolgen sollte, das stand nimmer im Kalender.

Blüthenzweige fiel leise, leise auf die Weiden herab. Das merkten sie nicht! Aber als nun mit einem Male die schwarzbraune Bande vom Wagen auf sie eindrang, und im tollen Rauberwüth, mit lachenden Augen und jammerndem Mund zu betteln begann, da schrakten sie auf.

Der Bursch wollte den Stod nehmen, aber er bracht's nicht fertig in dieser Stunde, rauch zu sein. Bog sein Säckl. in aus der Tasche, es war mager gerab nicht, fett aber erst recht nicht, und drückte den Quälgeistern ein paar Münzen in die Hand. Die waren noch nicht zufrieden, aber da gab's vom Wagen her einen zischenden Ruf und Alles stob davon.

„Behüt Dich Gott!“ — „Im nächsten Mai!“ Die bebenden Lippen stammelten es kaum, wie ein Hauch wars, dann zog der Eine dahin, die Andere ging dorthin.

Die Gretch sah dem Franz nochmals nach, nun war er unter den blühenden Bäumen verschwunden. Dann trölte sie sich. Aber da war das Zigeunerweib mit dem kleinsten Kinde. Die Gretch zog achlos eine Münze aus der Tasche, sie war von Silber, die gab sie hin. Dann wollte sie weiter, aber bli b doch stehen.

„Kann ich lesen alles Zukunft aus Hand-Linien!“, sagte die Zigeunerin. Das Mädchen zog rasch die Hand zurück. „Habt ihr nichts, um den — um den Schatz — —“ stammelte sie glühendroth.

„Nun zu halten in Liebe und in Treue Schatz Curig's!“ lachte die Zigeunerin. Das Mädchen nickte und bot noch ein Geldstück. Da ward das

Weib ernst. Ihr Mann schaute nach ferner Polizei, der hatte kein Ohr.

„Als ich war junges Ding, hatt' die Mirza ein glatt Gesicht und der Janos war gut ihr. Da mußte er ziehen fort, weit, wo der Himmel anders schaut und die Sterne anders leuchten. Und gab ich dem Janos Weggeleit und konnt' kaum sprechen vor Schmerz. Fragt ich ihn zuletzt: „Janos, kommst wieder?“ Und er mir schaut in Augen, lange, lange, und sagt: „Mirza, ich komm!“

„Das hat der Franz jußt mir gesagt!“ schluchzt die Gretche — „Aber — —“ „Nicht weinen!“ flüsterte die braune Mirza, „der Guten bleiben treu die Guten. Braucht keinen Rauber von der Mirza!“

Das Mädchen stob davon, der Wagen klapperte weiter, die braune Mirza sann etwas. Und der Frühling webte und wogte rings um, und ein Lied klang von allem Leid, von aller Freud! — —

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhard Schäfer-Perasini.
(30. Fortsetzung.)

Taylor hörte mit Schreden das Anrollen an den dicht verschlossenen Jügel. Er taumelte selbst, sprang jedoch sogleich nach dem Fenster. Im Augenblick war nichts zu unterscheiden, Alles triefte vor Nässe. —

Dann aber traten dem Amerikaner die Augen aus den Höhlen, er saßt mit den Händen um den Hals, ein gurgelnder Schrei entringt sich seiner Kehle. Er reißt mit aller Gewalt das Fenster auf und greift mit den Händen in die kalte Luft hinaus. Umsonst! Sein Raub ist verschwunden! Die Welle hat ihn mit fortgerissen, unter dem Nagel weggespält. Mit vor Entsetzen schlotternden Gliedern lehnt sich Taylor gegen die Wand und der Mann, welcher sonst nur Gebete auf den Lippen hatte, stößt die furchtbarenen Flüche aus.

Weißob beachtet ihn nicht. Ihn kann der Schreden anderer nicht mehr rühren. Wie Taylor an ihm vorbei stürzt und die Thür aufreißt kommt ein schwerer Seufzer über seine Lippen. Wie ein Rasender stürzt der Amerikaner die Treppen empor auf das Verdeck, wo er sich weit über die Brüstung lehnt und in die Wogen hinunter starrt. Wenn er die Tasche nur sehen könnte, er stürzte sich ohne Bestimmung ihr nach! Seine Wuth grenzt an Wahnsinn. Da unten rollen die schaumgekrönten Wellen übereinander, hochauf spritzt der Gischt. Schwarz, gähnende Abgründe reißen sich auf, um im nächsten Augenblick mit schäumenden Wogen bedeckt zu werden. Taylor sucht mit den Armen in der Luft umher und stößt ein zorniges Lachen aus. Nichts, nichts von dem, was sein Auge sucht, ist in dem wilden Chaos der Wasser zu entdecken.

„Holla, Mr. Taylor!“ Der Kapitän schlägt ihn auf die Schulter. „He! Was soll's?“

„Beugt Euch nicht zu weit hinaus. Das Schiff macht eine Schwanlung und Ihr liegt draußen.“

Der Amerikaner schaut ihn mit sahem Gesicht an. „Seid Ihr krank, Mr. Taylor?“

„Kann sein, Kapitän,“ würgt der Gefragte heraus.

„Dann geht in die Kajüte, Mister. Wir bekommen schlechtes Wetter. Und noch Eine! Nehmt Euch etwas in Acht vor Euren Reisesgefährten. Scheint ein verdächtiges Individuum zu sein. War Schwindel das mit der Vertastach!“

Damit geht er weiter und Taylor taumelt nach unten. — —

Zwei Tage später ist herrliches Wetter. Das Ende der Fahrt steht bevor; man wird noch heute landen. Kurz, nachdem der ankommende Dampfer signalisiert wird, vom Land aus, begeben sich drei Männer nach der Quarantaine und nehmen dort am Ufer Aufstellung. Immer näher kommt der mächtige Bau, die rauschende Muffel der Schiffe-Kapelle dringt herüber zu den Dreien, welche, mit einem unerschütterlichen Ernst im Antlitz, dastehen. — Das farbige Banner flattert am Mast und auf Deck hat sich so ziemlich die ganze Anzahl der Reisenden zusammengefunden.

Auch Mr. Taylor steht dort, an die Brüstung gelehnt. Er beißt die Zähne in seine Lippen und

bei gesunde Farbe ist aus seinem Antlitz gewichen. Nur noch wenige Schritte ist man vom Land entfernt, das Schiff macht eine Schwenlung. Taylor beugt sich mit leuchtendem Aghem weit vor. Er erblickt die drei ernst-n Männer und weiß nun, was geschehen ist. Seine Betrügereien sind entdeckt, Jene erwarten ihn schon hier, um den Dampfer zu besteigen und mit sicherer Beute nach dem eigentlichen Landungsplatz zu fahren.

Ein großer Lärm entsteht. Schiffsglocken dröhnen, Rufe in fast allen Sprachen steigen auf. Plötzlich wird es still. Ein kurzer Schrei hatte Alle verstummen gemacht.

„Wann über Bord!“ schallt noch einmal die Stimme eines Matrosen. Die Rettungs-Boote rasselten bereits hinunter, doch der Berunglückte taucht nicht mehr auf. Mr. Taylor ist ertrunken.

Die drei wartenden Männer, welche den Gesuchten alsbald mit scharfem Auge gefunden hatten, beobachteten auch jede seiner Bewegungen. Er sah sich entdeckt. Dann war es geschehen. Nur eine leichte Bewegung läuft durch die drei Barkenden.

„Goddam!“ ruft der Älteste halblaut. Und ein Anderer setzt hinzu: „Es war das Bernünftigsste, was der Schuft thun konnte —“

Gedrückt, ichen, als stehe ihm leuchtend das Brandmal des Zuchthauses auf der Stirn, schleicht sich später, bei der Verbannung ein Mann durch die Menge. Niemand beachtet ihn, er trägt auch Keinen nach Aukunft, nach einem Wege.

Friedrich Weibold hat den freien Boden Amerikas betreten, so unglücklich als jemals. —

Drei Wochen etwa sind nach den eben geschilderten Ereignissen vergangen. Eine dunkle Nacht liegt über der großen Stadt New-York, kein Stern steht am Himmel, an dem sich dicke Wolken schieben.

Durch eine schlecht beleuchtete Seitengasse in der Nähe des Hafens, schreitet mit müdem Schritt ein Mann. Hin und wieder bleibt er stehen, um einen tiefen Athemzug zu schöpfen und dabei entgleitet ein schmerzliches Stöhnen seiner Brust.

Es ist Friedrich Weibold, der noch immer am Platz weilt, nachdem es ihm bis jetzt nicht gelungen, so viel zu verdienen, um weiter zu kommen. Er hat nicht versucht, nach Europa zu schreiben, obwohl er weiß, daß ihm Herr von Heimen, sicher noch einmal helfen würde. Aber ihm ist's, als hätte ihn dies Verhängnis bereits dafür gestraft, daß er nur dieses eine Mal Geld annahm für ein verlorenes Leben. Er vermag das Geheimniß der verschwundenen Tasche nicht zu entdecken. Der letzte gute Anzug ist verkauft. Wozu brauchte ihn Weibold auch, da er entschlossen war, jedwede, auch die niedrigste Arbeit zu verrichten, um sein Leben weiter zu führen.

So hat er tagelang in den Straßen New-Yorks und am Hafen gearbeitet, denn es gelang ihm nicht, anderen Erwerb zu finden, trotz aller Mühe. Aber auch dieser geringe Verdienst ging verloren. Seit drei Tagen hat Weibold kaum mehr das Allersthigste über die Lippen gebracht, er ist total entkräftet.

Wenn er sich dem Verbrechen in die Arme werfen wollte, so würde ihm dies wohl die Mittel in die Hand geben, verhältnismäßig gut weiter zu leben.

Defters trat ihm die Veruchung nahe, er aber rief den Gedanken von sich. Einmal gebrandmarkt und nie wieder. Rag er im Kampf um sein t geliches Brod untergehen, ermattet zusammenbrechen, so ist sein Herz doch frei von neuer Schuld und seine traurigen Leiden bilden vielleicht noch einen Theil der Sühne.

Als nach dem heutigen regnerischen Tage eine dunkle Nacht herunterank, irrte Weibold bereits stundenlang grübelnd durch die Straßen, bis er, von einem neuen Gedanken getrieben, in der Richtung nach dem Hafen weiter schreitet. Er weiß, daß mit dem kommenden Tage einige größere Schiffe auslaufen, welche auf verschiedenen Touren Fahrten um die Welt machen. —

(Fortsetzung folgt.)

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den lokalen Theil sind willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaktion zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 18. Mai 1897.

*) Vom Wetter. Der Mai scheint in seiner zweiten Hälfte sich doch noch seiner Eigenschaft als Frühlingsmonat erinnern zu wollen; wenigstens hatten wir an den letzten beiden Tagen dementsprechende Temperatur. Am gestrigen Montag steigerte sich die letztere sogar zu brüderlicher Schwüle, die sich Nachmittags in einem Gewitter löste, das eine Stunde später erneut zum Ausbruch kam. In allen Himmelsrichtungen türmten sich flüsternde Wolkenmassen auf, und krünten gewaltige Regennengen hernieder. Heute Morgen herrschte wieder, wenn auch nicht im Maß der „Gestirren“, bei trübem Himmel die übliche Maifähle. „Mai fühl und naß, fällt dem Bauer Scheun und Faß,“ sagt die alte Bauernregel, doch dürfte auch in diesem Falle die Erfahrung gelten, daß allzuviel schädlich ist.

— Der Waikäfer, der gefürchtete Feind unserer Landwirthe und Obstzüchter, welcher dieses Jahr in besonders großen Massen erwartet wurde, gehört, bis jetzt wenigstens, zu den großen Seltenheiten; auch ihm dürfte der heurige Donnemonat wenig Verlockendes bieten.

— Der Maurer Beine von hier, der seit dem 4. Mai verschwunden war, ist zwischen Schlopau und Corbeta in der Saale als Leiche aufgefunden worden.

— Dürrenberg, 16. Mai. Trotz ungünstiger Witterung sind bereits zahlreiche V a d e g ä s e hier eingetroffen.

— Der Bienenzüchterverein von Schladebach und Umgegend, der über sechzig Mitglieder aus der näheren und weiteren Umgebung zählt, feiert in diesem Jahre das Fest seines 25 jährigen Bestehens.

— Mädeln. Von Seiten der größten Radfahrer-Vereinigung Deutschlands des „Deutschen Radfahrer Bundes“, dem auch der Radfahrer-Verein Mädeln angehört, ist demselben ein Ehrenpreis im Werthe von Mk. 100 gestiftet worden. Dieser Ehrenpreis wird bei dem am 27. Juni cr. auf hiesiger Rennbahn stattfindenden Rennen nebst anderen Preisen im Werth: von 50, 30 Mk. cc. ausgelassen werden. An dem Fahren um den Bundespreis dürfen nur Mitglieder des „D. R. V.“ theilnehmen.

— Räden, 17. Mai. Diese Gemeinde hatte im vergangenen Frühjahr den Theil des Kirchweges von Räden nach Bohlfeld, welcher ihr angehört, mit Seiden bepflanzt, die alle recht gut angewachsen waren. Vor einigen Tagen ist nun eine größere Anzahl derselben in frevelhafter Weise umgeworfen worden. Der Thäter ist von einem nahen Garten aus beobachtet und erklant worden und dürfte für sein ruchloses Beginnen einer empfindlichen Strafe entgehen.

— Ein eifriger Förderer gemeinnütziger Bestrebungen, dessen Name ungenannt bleiben soll, hat der Kirche in D e g s c h (Ephorie Lützen) eine sehr werthvolle Orgel geschenkt.

Vermischte Nachrichten.

* (Das Defizit der Berliner Gewerbeausstellung) beträgt 2 Mil. M. Die Garantieobligationen werden mit 50 Prozent herabgezogen.

* (Eine tolerante Reichstagsfraktion zu gründen), ist die fixe Idee des ehemaligen Gaikwirs Loppold wely, der kürzlich in Berlin eine öffentliche Versammlung einberufen hatte. Nachdem sich herausgestellt, daß er gestrichelt ist, wurde L. noch der Trennung übergeben.

* (Die Empfindungslosigkeit der Naturwässer gegen überperliche Schmerzen.) Es ist eine allbekannte Thatsache, daß die Naturwässer in der Fähigkeit, Schmerzen zu ertragen, den zivilisierten Rassen weit überlegen sind. Schon die bei vielen schwarzen und Indianerstämmen zur „Verfälschung“ angewandten Wurzeln, wie das Zinnwurzeln des ganzen Körpers, Ausbilden der Zähne, Ausbilden der Ohrenschmalzdrüsen bis zur Schilddrüse u. s. w. sind außerordentlich empfindlich. Charakteristisch aber für die außerordentlich empfindliche Naturwässer gegen den Schmerz sind die Selbstvermählungen, welche viele derselben an sich vornehmen, um Schmerzen zu „verstehen“. So pflegen, wie der französische Forscher Prévost berichtet, die Salinarien bei dem Tode eines Stammesgenossen mehrere Nächte nicht zu schlafen und sich mit Langeten, Schißel, Brust und Finger zu verletzen; das um den Todten zu verschaffen muß diese, so glaubt der Völkstamm, mit seinem Schicksal verstehen

Bei de. Siour, einem Indianer aus Nordamerika, verließen sich Männer und Frauen Arme und Beine und so bleiben sie oft in der stinkenden Kiste, hungend und halb nackt bis zur vollständigen Erstarrung liegen. Als bei einem anderen Indianerstaume, den Ojibwas, sich ein Stammesgenosse durch einen unglücklichen Zufall mit seinem eigenen Gewehr erschossen hatte, krüchten sich alle Männer zum Zeichen der Trauer durch die tiefen Stellen der Brust, des Halses und Dornen. Bei den Nadawoffern durchstießen sich, wie Pflug berichtet, die Männer zum Zeichen der Trauer das Fleisch an den Armen und Schenkeln mit Pfeilen, die Frauen zerriß sich mit scharfen Messern die Beine, bis das Blut „reichlich“ quillt. Bei den Biederibianern durchbohren sich die nahen Verwandten des Toten Arme und Beine, die Frauen thun noch ein Uebiges, indem sie den Kopf eines Fingers vermittels eines Messers abtrennen, die Haut des obersten Gliedes abziehen und dieses Glied dann selbst abschneiden. Es gilt dies als Zeichen äußerster Betrübnis und geschieht nur beim Tode eines ganz nahen Verwandten. Andere schnitten Bilder ein auf Brust und Schuttern und rissen die Haut dann ab, um die Narben nach der Heilung im vortheilhaftesten Lichte zeigen zu können. Diese Beispiele genügen, die Empfindungslosigkeit der Wilden gegen den Schmerz zu illustriren, sie zeigen zugleich, wie nicht ersichtlicher auf das Gemüth der Naturwässer wirkt, als bei der Tod, von dem Schopenhauer einst sehr treffend gesagt hat, daß er den Menschen den ersten Anstoß zum Selbstmord gab.

(Ein amerikanischer Plan.) Kürzlich wurde vom Senat der Vereinigten Staaten folgender Beschlussempfehlung genehmigt, dem das Repräsentantenhaus freilich seine Zustimmung verweigert hat: es sollte eine Eisen-Railroad der Vereinigten Staaten im Maßstab von 1 Zoll für 1 Meile (91 cm : 1600 m oder 1 : 1768) hergestellt werden. Es wurde ein Komitee zur Berechnung der Kosten beauftragt. Der in New-York erscheinende „Sien. Amer.“ hat nun bereits diese Kosten berechnet, die sich auf 2 Milliarden Mark belaufen würden. Die Karte würde 2 km lang und 1/4 km breit werden.

(Zur Entlassung des russischen Militärs.) Nachdem er die Nachricht von der Entlassung des Militärs auf der Straße D o r p a t - W a l l erhalten hatte, hat der Bar bei in Mitteldeutschland telegraphisch sein tiefes Bedauern ausgesprochen. Die Kaiserin Wittve ließ eine Sanitätsabtheilung des 10. W. Regiments auf die Langkasselle entsenden. — Wie sich jetzt herausstellt, hat das Unglück nicht so viele Opfer gefordert, wie zuerst angegeben worden war. Man zählt 56 Soldaten und 2 Schaffner tot, 43 Soldaten und 1 Schaffner schwer, 3 Offiziere und 37 Soldaten leicht verletzt. Die Katastrophe ereignete sich infolge eines Wollenbusses, der den Bahndamm überquerte und beschädigt hatte.

(Ueber Schwemmungen und Laminirflüsse.) Trostlose Nachrichten kommen aus dem österrichischen Alpengebirge. Regengüsse verursachen Laminirflüsse; Viele Thäler sind überfluthet, alle Flüsse in rapidem Steigen begriffen.

(Polizeilich geschlossene Theater.) Die Pariser Polizei schloß das Theatre St. Alberttheater, weil der Leiter den Antisemitismus, Vorlesungen zur Ehre der Deutscher gegen Fremde, geübt, unerbittlich gelassen hatte. Die Schließung von 6 anderen Theatern steht bevor.

(Bertram sind) auf einem Pachthofe in Champagne (Frankreich) 8 Feldarbeiter, welche in einem Haischuber übernachtet hatten, während sie schliefen.

(Eisenbahnunfall.) Bei einem Zusammenstoß eines Güterzugs mit einem Arbeiterzug in Felatzenoslaw (Rußland) wurden 7 Wagen zertrümmert, ein Arbeiter getödtet, ein Maschinen-, zwei Schaffner und zwei Arbeiter verletzt.

(Auf der Hochzeitsreise ertrunken.) Ein Gerichtsbeamter aus Landshut ist auf der Hochzeitsreise bei der Fahrt mit einem Segelboot im Gardasee ertrunken. Seine Frau wurde gerettet.

Theater und Musik.

— Leipziger Stadttheater. (Spielplan) Neues Theater. 19. Mai: Hans Heiling. (Anfang 7 Uhr.) Altes Theater. 19. Mai: Rabale und Uebe. (Anfang 7 Uhr.)

Friedfälle.

— Der vorzulegende Rath im Anwärteramt von Schelling, Alteser Sohn des früher n preussischen Justizministers, ist an den Folgen der Influenza im Alter von 38 Jahren zu Berlin gestorben. Der „Reichsanzeiger“ widmet ihm einen Nachruf.

— Der Geh. Kommissionsrat D a a r a, früherer Generaldirektor des Vereins für Bergbau und Untertagebau, bekannt aus der Schienenaffäre, ist in Bochum gestorben.

See- und Marine.

— In der Organisation der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde ist eine Aenderung erfolgt. Der Kaiserliche Kommissar hat nicht nur erst in Regeleigen die Leitung der freiwilligen Krankenpflege zu übernehmen, sondern bereits im Frieden alle Vorbereitungen für ein rasches und gezieltes Ausbretreten der freiwilligen Vorkriegsleistung im Mobilmachungszustand zu treffen. Um seine achtvertheilbare Tätigkeit zu fördern, sollen dem Kommissar folgende zur Seite treten: 1. ein besonderer Beauftragter in der Person des Geh. Ober-Regierungsraths v. S e h e r r - E h o f f; ein fähiger Kaufmann, bestehend aus dem Oberregimentar v. S e i n g e r, dem Frl. v. S e h e r r - E h o f f, dem Kammerherrn v. D. R u e s e d e, sowie einem noch weiter zu präzisierenden Militärs; daneben haben zwei Deputierte des preussischen Kriegeministeriums den Kaiserl. Kommissar zu unterstützen; 3. ein nur zu Zeiten und in besonders wichtigen Angelegenheiten einzu berufender Beauftragter. Selbstredend sind Kaiserl. Kommissar Graf Friedrich Solms und die Freiherren v. S e i n g e r

und v. S e h e r r - E h o f f. Eine Verzung von Mitgliedern in den großen Reichs- und Provinzialparlamenten ist in erster Linie auch auf eine Vertretung der drei mit der freiwilligen Krankenpflege verknüpften Ritterorden Bedacht genommen werden.

Gewerbetreiben und Entscheidungen.

— Ein Gewerbetreibender hatte seinen Arbeitern auf deren Verlangen die Werkstätten vorverleihen, die sie nach ihrem Belieben dazu verwenden konnten, sich in einer beliebigen von ihnen angewählten Sachverständigen aus der Reihe der werbetreibenden Kredit für die Einnahmen von Steuern und Gebühren zu verschaffen, indem sie für 20 Pfennig, welche sie bei dem Werk verzeihen, um eine Arbeitsabteilung einrichteten und den Arbeiter Johann mit dessen Einwilligung von einem Lohne abhag. Die erste Instanz hatte den Gewerbetreibenden wegen eines Verstoßes gegen § 118 der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juni 1891 für schuldig erklärt. Das Reichsgericht hob indessen durch Urtheil vom 28. September 1896 die Berufung auf und sprach den Angeklagten frei, indem es u. A. ausführt: „Es kann hier nicht von einer Umkehrung des Beweises des Kreditens vom Arbeiter die Rede sein oder von Verabfolgung von Steuern, sondern von einem höheren als dem Selbstlohnpreis. Wenn der Angeklagte hätte mit tiefer Verabfolgung gar nicht zu thun, und ebenso wenig gab er den Arbeitern unmittelbar oder mittelbar Waren auf Kredit. Er war in keiner Weise an den Geschäften beteiligt, die die Witze machten. Seine Forderung betrafte nicht auf einen der in § 115 Abs. 2 bezeichneten Rechtsgeschäfte, ja er hat bei der genannten Umkehrung nicht einmal irgend einen Einfluß auf die Geschäfte; oder wenigstens der von den Arbeitern seinen Arbeitern verabsolgt Spesen und Gebühre. Das Verhältnis der Arbeiter zu den Arbeitern und umgekehrt war das gleiche freie Vertragsverhältnis wie zwischen dem Werk und anderen Gassen, denen er kreditirt, nur hatte er größere Sicherheit.“

Neuere Nachrichten.

Wiesbaden, 18. Mai. Der Kaiser machte am Montag Vormittag, nachdem er die Vorträge der Hof- und des Zivilkabinetts und des Marinekabinetts gehört, einen Spazierritt in den Wald bei Wiesbaden; die Kaiserin besuchte mehrere Wohlthätigkeitsanstalten. Abends hat die Kaiserin wegen ihrer Kinder, von denen die kleine Prinzessin sich in Uebelle eine leichte Erkältung zugezogen hat, Wiesbaden wieder verlassen; sie trat mit ihren Kindern auf dem Bahnhof Schenkenhausen zusammen. Die Kaiserin Friedrich ist in Wiesbaden eingetroffen, ferner der russische Botschafter aus Berlin, sowie eine Deputation des 8. Infanterieregiments. Am heutigen Dienstag findet nach der Kaiserparade die Nagelung der Statuette des Regiments, dessen Chef der Zar ist, statt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Vorausichtiges Wetter am 19. Mai. Wäcker, wolke, mit trocken. Lebhaft und ind. Gewitter.

Berankort für den rechtlichen Theil: G. A. Leibold; für Inserate und Reklamen: Franz Götlicher. Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

7 Meter Sommerstoff für Mk. 1.95 Pfg. 6 Met. Sommer-Nouveautés doppeltbreit f. M. 3.30 Pfg. 7 Met. Mousseline laine gar. reine Wolle f. M. 4.65 Pfg. sowie allerneueste Mohair, Piqué, Cachemir, Carreaux, Lenons, Vigoureux, schwarze und weisse Gesellschafts- u. Waschtücher etc. etc. in größter Auswahl und zu billigsten Preisen versenden in einzelnen Met. franco in's Haus. Muster auf Verlangen franco. — Modebilder gratis. Versandthaus: O E P T I N G E R & Co, Frankfurt a. M. Separat-Abtheilung für Herrenstoffe: Buxkin v. 1.35 Pfg., Ucheviet v. 1.95 Pfg. an pr. Met.

Welches ist die bekannteste u. lieblichste Damen- u. Kinderseife? Doering's Seife mit der Eule. Was ist die beste Damen- u. Kinderseife zu finden? Doering's Seife mit der Eule. Was macht die Haut zart und den Teint schön? Doering's Seife mit der Eule. Was ist nützlich bei Haut- u. sonstigen unangenehmen Verunreinigungen? Doering's Seife mit der Eule. Details siehe unten. Doering's Seife mit der Eule. Doering's Seife mit der Eule. Doering's Seife mit der Eule. Preis nur: 40 Pf. per Stück. Größtlich ab-nah.